

Teltower

Verkaufspreis für das Vierteljahr 1.25; durch Postboten oder Zeitungsbesitzer in's Haus gebracht 40 Pf. mehr. Bestellungen werden von sämtlichen Postämtern, Zeitungs- und Zeitungs-Expeditoren angenommen.

Verkaufspreis für das Vierteljahr 1.25; durch Postboten oder Zeitungsbesitzer in's Haus gebracht 40 Pf. mehr. Bestellungen werden von sämtlichen Postämtern, Zeitungs- und Zeitungs-Expeditoren angenommen.

Kreis-Blatt

Redaktion und Expedition: Berlin W., Finkenstr. 87. **Täglich erscheinende Zeitung.** Preis des einzelnen Heftes 10 Pf. im Vorauszahl 20 Pf. im Vorauszahl 40 Pf.

Nr. 170. Berlin, Mittwoch, den 22. Juli 1896. 40. Jahr.

Abonnements- Einladung.

Bestellungen auf das „Teltower Kreisblatt“ werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Postanstalten, den Briefträgern und Zeitungs-Expeditoren angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Bundschau.

* Aus Drahtheim, 20. Juli, wird gemeldet: Der Hamburger transatlantische Schnelldampfer „Columbia“ traf heute früh mit etwa 300 Passagieren auf der Fahrt nach Spitzbergen hier ein. Der deutsche Kaiser lud die Passagiere der „Columbia“ zu einer Besichtigung der „Hohenzollern“ ein, was mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Das Wetter ist hell und sonnig.

Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht das folgende, aus Odde den 6. Juli datierte Handschreiben, welches der Kaiser am 11. d. M. dem König von Sachsen zum 25-jährigen Jubiläum als General-Feldmarschall durch den Generaladjutanten, General der Infanterie v. Winterfeld, überreichen ließ:

Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst! Freundlich lieber Vetter und Bruder!

Die 25-jährige Wiederkehr des Tages, an welchem Mein in Gott ruhender Großvater Ew. Majestät in dankbarer Erinnerung an die in großer Zeit geleistete ruhmreiche Unternehmung als Führer zum General-Feldmarschall ernannte, giebt Mir und Meiner Armee den erfreulichen Anlaß, Ew. Majestät zu diesem Gedenktage die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und die Versicherung unserer dankbarsten Verehrung für alle Zeit zu erneuern. Möge Ew. Majestät noch ein langes segensreiches Wirken durch Gottes Gnade beschieden sein.

Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft.

Das gleichzeitig veröffentlichte Antwortschreiben des Königs hat folgenden Wortlaut:

Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst! Freundlich lieber Vetter und Bruder!

Für die Mir durch den General von Winterfeld am 11. Juli überbrachten Glückwünsche Ew. Majestät und Ew. Majestät Armee zum 25-jährigen Gedenktage Meiner Ernennung zum General-Feldmarschall sage Ew. Majestät Ich Meinen aller-

herzlichsten und tiefgefühltesten Dank. Mit diesem Gefühle gedente Ich an solchen Tagen ganz besonders des unvergesslichen Kaisers, unter dessen ruhmreicher Führung Ich Mein bescheidenes Theil mit beitragen durfte zu dem unvergleichlichen Erfolg. Mit Stolz erinnere ich Mich der Zeit, in der Ich Ew. Majestät Garden und das 4. Armeekorps gegen den Feind und zum Siege führen konnte. Von Herzen empfehle Ew. Majestät Ich dem Schutze unseres allmächtigen Gottes.

Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft, womit Ich verbleibe Ew. Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Albert.

Während der diesjährigen Kaisermandver wird dem „Hann. Cour.“ zufolge eine Manöverbereitschaft gebildet werden. Diese wird der Chef des Generalstabes Gen. der Kav. Graf Schlieffen nach den Befehlen des Kaisers führen. Das Hauptquartier der Oberleitung wird aus verschiedenen Abteilungen bestehen. Die Stunde, wo das kriegsmäßige Verhältnis der Manöverparteien beginnt, wird besonders festgesetzt und das Verhältnis dauert dann bis zur Beendigung der Manöver fort.

Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein-Orten hat seine Informationsreise nach Ostpreußen am Sonntag angetreten und sich zunächst nach Allenstein begeben.

* Die „Berliner Correspondenz“ theilt mit: Die in viele andere Zeitungen übergegangene Nachricht des Handelssekretärs über ein vertrauliches Rundschreiben des Evangelischen Ober-Kirchenraths an die Superintendenten in Beziehung auf die Propaganda der katholischen Kirche ist unwahr.

Die Vorlage über die Zwangsorganisation des Handwerks wird, wie auf dem gestern abgehaltenen Glaseritag der als Vertreter der Regierung anwesenden Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Sieffert erklärte, noch im Laufe dieser Woche veröffentlicht werden. Die Vorlage bezweckt die Zusammenfassung aller Handwerker auf folgender Grundlage: Die Handwerker-Ausschüsse, die nach Kreisen abgegrenzt werden, sollen umfassen: 1. die Innungen eines Gewerbes, 2. die Innungen verwandter Gewerbe und 3. die keiner Organisation angehörenden Meister. Ueber diesen stehen die Handwerkskammern, deren man in den dicht bevölkerten Provinzen mehrere, in den wenig zahlreich bevölkerten eine errichten will. Die Vorlage setze da ein, wo sich ein großer Mangel gezeigt habe: in der Frage der Lehrlingsbildung.

Die technische Ausbildung der Lehrlinge sei hinter den Ansprüchen der Zeit weit zurückgeblieben, hier liege die Hauptschuld an dem Niedergang des Handwerks. Der Forderung des Befähigungsnachweises komme man soweit entgegen, daß nur solche Meister, die selbst eine Gesellenprüfung gemacht haben, zur Lehrlingsausbildung befähigt angesehen würden. Den Wünschen der Handwerker in Bezug auf den Schutz des Meistertitels und das Fortbestehen der Innungsverbände sei auch Rechnung getragen.

Der „Differatore Romano“ veröffentlicht die Ernennung des Monsignore Taliani zum Nuntius in Wien.

Im Rathhause zu Orvieto fand gestern die Enthüllung eines vom deutschen Künstlerverein in Rom geschenkten und von Gerhardt modellirten Reliefbildes des deutschen Kaisers im Beisein der Ortsbehörden und zahlreicher Bürger statt. Der Bürgermeister hob in seiner Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, hervor, daß es vielleicht das erste Mal sei, daß das Bildniß eines fremden Fürsten in einer italienischen Gemeinde enthüllt werde, daß Kaiser Wilhelm jedoch für Orvieto kein Fremder sei, weil er dort Grund und Boden besitze, und, daß der Kaiser auch für Italien nicht fremd sei, weil er dessen Freuden und Leiden theile. Nach der Rede spielte die Kapelle die deutsche Nationalhymne. Der deutsche Künstlerverein sandte aus Rom zur Enthüllungsfest die Glückwünsche für die Zukunft Orvieto's.

Aus Toulouse, 20. Juli, wird gemeldet: Der Appellationshof verurtheilte den Deputirten Jaurès und die Zeitung „Dépêche“ von Toulouse und „Petite République“ von Paris zu 15 000 Francs Schadenersatz zu Gunsten des Direktors der Glasfabriken in Carmaux, Messguier, der wegen Verleumdungen und beleidigender Äußerungen, welche sie über ihn während des Ausstandes der Glasarbeiter zu Carmaux verbreitet hatten, verklagt hatte.

England.

Bei der gestrigen Verhandlung des Prozeßes Jameson wiederholte nach der Rede des General-Anwalts der Advokat Clarke die bereits erwähnten Einwendungen. Danach erklärte Lord Russell nach Berathung mit den anderen Richtern, daß sie es angeht, die weitgehenden Charaktere der erhobenen Einwürfe für rathsam hielten, dieselben zum Gegenstand der Erwägung zu machen und am heutigen Dienstag darüber zu verhandeln.

„Genug!“

erwiderte der Graf mit eifriger Kälte. „Wir sind am Ziele, unsere Geschäfte dürften erledigt sein und zu sonstigen Erörterungen bin ich nicht geneigt!“

Er wandte dem Schwäger den Rücken und ging davon.

Auf dem Schloßhof winkte er dem Schloßverwalter und befahl ihm, das Geschirr der beiden Fremden ansprechen zu lassen und sie so lange in ein Empfangszimmer zu geleiten.

Wispelinghof trat an den noch ganz verblüfft dastehenden Fürther senior heran, zu dem sich in diesem Augenblick auch der junge Fürther gesellte, und forderte sie auf, vorläufig, bis angepannt sei, im Wartezimmer zu verweilen.

Franz, der beide Herren für einfache Händler gehalten und sich schon gewundert, daß sich sein Herr gegen seine Gewohnheit so lange mit dem älteren aufgehalten hatte, faßte dieselben jetzt näher ins Auge.

Denen schien der offene Blick des ehrlichen Mannes indessen wenig zu gefallen; denn stolz fragte der Ältere:

„Bin ich ihm etwas schuldig?“

„Ohne, wenn ich bitten darf!“ korrigirte der alte Westfale gelassen, faßte den Frager aber schärfer ins Auge und meinte dann trocken:

„Mir sind Sie allerdings nichts schuldig, aber in Wien, mein Herr Fürther, mögen Sie wohl noch gar vieles schuldig geblieben sein! Meinen Sie, ich hätte den in früheren Zeiten in Wien zu bekannten Geldnegotianten und späteren Lieferanten für die Armee nicht wiedererkannt?“

„Was will Er!“ fuhr der Millionär auf. „Ich kenne ihn nicht!“

„Sie, Sie!“ korrigirte das ruhige Westfalenblut wieder und setzte hinzu:

Im Unterhause erklärte gestern der Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain die Direktoren der „Chartered Company“ hätten ihn am 9. d. M. benachrichtigt, daß die Vollmachten Cecil Rhodes' aufgehoben seien. Er (Chamberlain) erachte die kritische Zeit des Aufstandes nicht für den geeigneten Augenblick, die Frage der Verwaltungsordnung in den Gebieten der Gesellschaft zu erwägen.

China.

Nachrichten zufolge, welche im russischen Finanzministerium einliefen, plant die chinesische Regierung eine Münzreform und zwar die Ersetzung des Taels durch eine dem mexikanischen Piaster gleichwerthige Münzeinheit gleich 0,717 Tael.

Afrika.

Wie aus Kairo vom 20. d. Mts. gemeldet wird, ist die Cholera im Abnehmen begriffen. Am Sonntag kamen 159 neue Erkrankungen und 119 Todesfälle vor. In Kairo und Alexandria war kein Todesfall, bei der ägyptischen Armee nur einer zu verzeichnen.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus Brätoria vom 15. Juli ist von dem Volksraad das Gesetz, betreffend das Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke an Eingeborene, definitiv angenommen.

Zur Lage auf Areta

wird drahlisch gemeldet:

Athen, 20. Juli. (Meldung der Agence Havas). In Heraklion wurden 10 Christen getödtet und mehrere verwundet. Zwei Schiffe sind von Kanea nach Heraklion abgegangen.

Athen, 20. Juli, Nachts. (Meldung der Agence Havas). 400 Flüchtlinge, die heute in Santorin eintrafen, schildern die Lage in Kanea als äußerst ernst. Die Häuser und Läden seien geschlossen. Ueber den für heute erwarteten Zusammentritt des kretischen Landtages liegt noch keine Nachricht vor. Am Mitternacht sind 600 Flüchtlinge in Piräus eingetroffen. Die Nachricht, zwei christliche Deputirte hätten sich in Kanea in großer Gefahr befunden, bestätigt sich. Die englischen und französischen Schiffe sind in Heraklion eingetroffen.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Berlin, 21. Juli.

* Die Berliner Baugenossenschaft (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung), die im Juni d. Jts. ihr zehnjähriges Bestehen feiern konnte, hielt am Sonntag Vormittag in Kellers Festhale, Köpenicker Straße 96, ihre Vierteljahrsversammlung unter dem Vorste des

Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.

(14. Fortsetzung.)

Von den Schilderungen seiner Reichthümer und seiner Geschäftserfolge kam der lästige Besucher plötzlich auf seine beiden Söhne zu sprechen, von denen der ältere, den der Herr Graf ja keine, sein Geschäftsnachfolger werde, der jüngere aber sein Glück als Offizier in der Armee machen soll.

Dem Grafen, einem ehemaligen Offizier, überließ es eiskalt bei dem Gedanken, daß der Sprosse eines Mannes dieses Schlages jemals das Offizierkorps des väterländischen Heeres verunzieren könne. Seine Verwunderung aber wuchs, als der Zuhörliche plötzlich das Gespräch auf Thella, die Nichte des Grafen brachte und mit einer staunenswerthen Unverschämtheit fragte:

„Was meinen der Herr Graf zu einer Partie des gnädigsten Fräulein mit meinem Siegmund, meinem Aeltesten?“

Weiß ja, daß das Fräulein über keine großen Schätze verfügt, frage auch nicht danach, ist es doch eine Baroness und ist mir doch nur um die Familie!“

Dem Grafen schwall ob solcher Frechheit die Zornader auf der Stirn; doch beherrschte er sich und sagte mit vornehmer Kälte:

„Meine Nichte ist kein Handelsobjekt!“

„Was heißt Handelsobjekt!“ rief der Millionär einmahl im Zuge. — „Mein Siegmund ist reich und schön und gebildet! Na, der Herr Graf haben ihn ja gesehen, und die gnädige Baroness werden machen können als Frau von Fürther ein großes Haus!“

„Danach strebt meine Nichte nicht!“

wehrte Graf Eberhard finster ab, aber Fürther Vater achtete des Gewitters nicht, das beim Grafen im Anzuge war, sondern fragte immer aufdringlicher:

„Wollen der Herr Graf nicht ein gutes Wort einlegen beim gnädigen Fräulein für den Siegmund?“

„Nein!“ fuhr ihn der Gefragte an. Dabei schoß der helle Zorn aus seinen Augen.

Der Schwäger stutzte, wagte aber doch, wenn auch etwas kleinlaut, zu fragen:

„Und warum nicht, wenn man fragen darf?“

„Weil es mir widerstrebt, zum Verschachern eines Menschenherzen meine Hand zu bieten!“ war die bestimmte Antwort. „Mag Ihr Sohn sich erst die Zuneigung seiner Zukünftigen gewinnen, und dann vortreten und um sie anhalten! Ich gebe Ihnen und Ihrem Herrn Sohne indes den Rath, sich betrefß meiner Nichte ja keinerlei Hoffnungen zu machen; er würde sich sicher einen Korb holen!“

„Einen Korb, der reiche von Fürther Sohn einen Korb!“ lachte der Millionär schon mehr, als er rief. — „Und warum, wenn man fragen darf?“

„Weil selbst, wenn eine gewisse Zuneigung zwischen den jungen Leuten vorhanden wäre, was bei der Eigenart beider zu den Unmöglichkeit gehört, doch die Tradition des Hauses, dem Thella angehört, den Ausschlag geben würde!“

„Traditionen? Was heißt Traditionen, Herr Graf? Geld und wieder Geld ist meine Tradition! Uebrigens sind die reichen Fürthers, Vater und Sohn, etwa nicht auch von Familie? Sind sie nicht auch Christ? Fehlt Fürther Vater etwa ein Titel und Rang?“ zeterie der Abgeblühte.

„Genug!“ erwiderte der Graf mit eifriger Kälte. „Wir sind am Ziele, unsere Geschäfte dürften erledigt sein und zu sonstigen Erörterungen bin ich nicht geneigt!“

Er wandte dem Schwäger den Rücken und ging davon.

Auf dem Schloßhof winkte er dem Schloßverwalter und befahl ihm, das Geschirr der beiden Fremden ansprechen zu lassen und sie so lange in ein Empfangszimmer zu geleiten.

Wispelinghof trat an den noch ganz verblüfft dastehenden Fürther senior heran, zu dem sich in diesem Augenblick auch der junge Fürther gesellte, und forderte sie auf, vorläufig, bis angepannt sei, im Wartezimmer zu verweilen.

Franz, der beide Herren für einfache Händler gehalten und sich schon gewundert, daß sich sein Herr gegen seine Gewohnheit so lange mit dem älteren aufgehalten hatte, faßte dieselben jetzt näher ins Auge.

Denen schien der offene Blick des ehrlichen Mannes indessen wenig zu gefallen; denn stolz fragte der Ältere:

„Bin ich ihm etwas schuldig?“

„Ohne, wenn ich bitten darf!“ korrigirte der alte Westfale gelassen, faßte den Frager aber schärfer ins Auge und meinte dann trocken:

„Mir sind Sie allerdings nichts schuldig, aber in Wien, mein Herr Fürther, mögen Sie wohl noch gar vieles schuldig geblieben sein! Meinen Sie, ich hätte den in früheren Zeiten in Wien zu bekannten Geldnegotianten und späteren Lieferanten für die Armee nicht wiedererkannt?“

„Was will Er!“ fuhr der Millionär auf. „Ich kenne ihn nicht!“

„Sie, Sie!“ korrigirte das ruhige Westfalenblut wieder und setzte hinzu:

„In Oesterreich brannte Ihnen gewiß der Boden unter den Füßen, da Sie jetzt mein Heimathland mit Ihrer Gegenwart beglücken? Nur zu, der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht!“

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer, während der Erkannte zu seinem Sohne sagte:

„Wer ist dieser Mensch und was will er?“

Indem fuhr die Kutische vor, das würdige Paar stieg ein und die Firma Fürther Vater und Sohn fußte in ihrer Staatskarosse zum Thore von Cappenburg hinaus. Draußen aber, hinter der Waldecke, benahm sich das edle Paar wie von einer Tarantel gestochen, schmähte und schimpfte wie die Spatzen auf den gräßlichen Hochmuth und gelobte sich im Stillen, dem stolzen Grafen und seinem ganzen Hause gelegentlich schon heizubringen, was es heißt, einen Siegmund Fürther Sohn verschmäht und das Haus Fürther und Sohn so gänzlich links liegen gelassen zu haben.

Aber auch Bewerber ganz anderer Art, Sprossen edelster Häuser machten der jungen Baroness in gebührender Weise den Hof; jeder einzelne fühlte jedoch sehr bald, daß diese holde Mädchenblume nicht für ihn erblüht sei. —

So war wiederum nahezu ein Jahr verstrichen und Herbert und Heinrichs Eintritt in die Armee stand bevor.

Derselbe wurde indessen bewirkt, ohne daß es Thella vergönnt war, die beiden Genossen wiederzusehen.

Graf Eberhard, nur von Wispelinghof und einem Diener begleitet, reiste nach Odessa und führte die jungen Herren nach einer westfälischen Garnisonstadt über.

(Fortsetzung folgt.)